

Ein Hundeleben ist so kurz.

Was bewegt uns, wenn es zu Ende geht?

Meinen zweiten Hund, den Sascha, habe ich vierjährig als Viertbesitzer gekauft. Er hatte ein abgekämpftes Ohrspitzl, einen ausgebissenen Zahn (vom Steine kauen), erfrorene Hoden (hat der Tierarzt diagnostiziert und Salbe verordnet) und das schlimmste: Einen Leberschaden, der erst im 10. Lebensjahr erkannt wurde. Sascha hatte plötzlich wunde Ballen, erst an einer Pfote, dann auch an den anderen. Dabei löste sich zwiebelartig die oberste Schicht ab und darunter war rotes Fleisch, wie eine offene Wunde. Behandelt mit Wundspray und geschützt mit sauberen Baumwollsocken konnte er einigermaßen im Haus laufen, für draußen zog ich ihm noch Gummistiefel an, wie sie auch die Hunde am Flughafen tragen. Diese Krankheitsphase zog sich ein Dreivierteljahr hin, natürlich unter ärztlicher Überwachung. Dabei wurde auch festgestellt, daß sich der Leberschaden verschlimmert hat. Vermutet wurde als Krankheitsursache eine Vergiftung, wobei im nachhinein nicht mehr erkennbar war, ob die Pfotenkrankheit aufgrund des Leberschadens auftrat, oder die Leber sich durch eine Vergiftung verändert hat. Ich erfuhr, daß der Hund keiner Belastung ausgesetzt werden darf, damit er schmerzfrei ist; außer einem Druckgefühl im Leib, bedingt durch die vergrößerte, verhärtete Leber.

Als die Pfoten wieder abgeheilt waren, haben wir täglich (auch bei Regen) einen etwa viertel- bis halbstündigen Spaziergang gemacht. Das hat Sascha, trotz Freilauf im Garten sehr gefallen und selbst am Vortag seines Todes gingen wir noch - wie zum letzten mal - fast eine Stunde mit Ruhepausen auf die Anhöhe außerhalb der Ortschaft und hatten klare Sicht weit ins Land.

Das Ende kam, wie vom Arzt geschildert, mit übermäßigem Durstgefühl und unmittelbarem Erbrechen. Sascha war sehr schwach und legte sich hin zum Sterben. Ich rief den Tierarzt an, der dann auch ins Haus kam. Sascha stand nochmal wackelig auf, legte seinen Kopf in Herrchens Schoß um sich zu verabschieden, dann bei mir und legte sich nieder. Als er seine Spritze bekam, bettete ich ihn auf eine dicke Decke und hielt seinen Kopf. Die Herbstsonne schien noch warm und ich sprach leise zu ihm, wie wir das so oft taten. Als er nicht mehr reagierte brach mir das Herz. Es tat sehr weh und ich hatte tagelang Kieferschmerzen vom Weinen. Sascha wurde gerade mal 11 ½ Jahre alt.

Ich habe jetzt wieder mal ins Fotoalbum geschaut - es ist ein dickes Album, voll mit Leben, Lernen und Lausbubengeschichten. Die letzte Seite ist vom Freitag, 9. Oktober 1998 und da steht: Mein lieber lieber Bub ist tot.

Und ein Spruch von Thornton Wilder:

„Es gibt ein Reich des Lebens und ein Reich des Todes;
die Brücke, die beide verbindet, heißt Liebe.“

Barbara Hehl